

festigt sich das Parteibewußtsein und die Klarheit über die Rolle der Partei.

Die Überprüfung ergab jedoch auch eine Reihe von Schwächen und Mängeln in der Kenntnis und Anwendung des Statuts. Es ist eine Verletzung der innerparteilichen Demokratie, wenn Parteileitungen dem Absatz 29 des Statuts, in dem es heißt:

„Bei der Wahl der Parteiorgane hat jedes Mitglied oder jeder Kandidat das Recht, Einwände gegen die aufgestellten Kandidaten zu erheben und neue Vorschläge zu machen. Über jeden vorgeschlagenen Kandidaten wird einzeln beraten und abgestimmt“ —

wenig Beachtung schenken.

Hier zeigt sich nicht nur eine Unterschätzung des Parteistatus, sondern auch der erzieherischen Arbeit hinsichtlich der Entfaltung von Kritik und Selbstkritik und der Verantwortlichkeit und Rolle der Parteileitungen.

So wurden in der Parteiorganisation der Rostocker Industrie-Werke für die Parteileitung sieben Genossen vorgeschlagen und gewählt, ohne daß diese vorher über sich berichteten und die Mitgliederversammlung darüber beraten hätte. Das war um so schlechter, als von diesen sieben Vorschlägen nur zwei Mitglieder, die übrigen fünf erst Kandidaten unserer Partei waren und nach dem Statut nicht gewählt werden konnten.

Der Grundsatz der Wählbarkeit der Parteileitungen wird ständig verletzt durch die zur Regel gewordene Methode des Kooptierens.

Wie arbeiten die Leitungen?

Die Verbesserungen der Anleitung, der Arbeitsmethoden und des Arbeitsstiles hat in den Parteileitungen zweifelsohne Fortschritte gemacht. Es wäre jedoch falsch, diese erreichten Fortschritte und Erfolge auf alle Parteileitungen zu beziehen und noch zahlreiche vorhandene Fehler und Schwächen zu unterschätzen. Schon bei der Behandlung der innerparteilichen Demokratie habe ich darauf hingewiesen, wie oft das Statut durch die Methode des Kooptierens verletzt wird.

Nicht minder verletzt wird das Statut durch die Unterschätzung und teilweise Mißachtung der gewählten Leitungen, vor allem bei den Kreissekretariaten. Viele Kreis-

leitungen wurden monatelang nicht zusammengerufen, bekamen so keine Gelegenheit, die Beschlüsse der Partei zu erörtern, die Beschlüsse des Sekretariats zu bestätigen oder vom Sekretariat Rechenschaft zu fordern über die Arbeit eines bestimmten Zeitraumes.

Die Parteiorganisationen in den volkseigenen Gütern

Der Zustand der Parteiorganisationen in den VEG spiegelt sich wider in Anfangserfolgen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Es gibt einige Beispiele guter Arbeit. Die Tatsache jedoch, daß volkseigene Güter schon gute Erfolge in der Anwendung neuer Arbeitsmethoden erreichen konnten und zum Teil schon Musterwirtschaften geworden sind, daß sie neue Anbaumethoden und vorbildliche Viehaufzuchterfolge den werktätigen Bauern vermittelten, kann nicht die schlechte Arbeit der Partei auf den volkseigenen Gütern und unter den Landarbeitern verdecken.

Die Parteileitungen sind ideologisch schwach und verstehen es nicht, die Beschlüsse der Partei auf dem Gut zu verwirklichen. Oftmals sind sie nur ein Anhängsel der Betriebsleitung oder befinden sich in deren Händen. In den meisten Fällen liegt die Führung und Verantwortung für die gesamte politische Arbeit nicht bei der Parteiorganisation, sondern beim Kulturleiter. Die Anleitung geschieht deswegen oft im umgekehrten Verhältnis.

Die Parteiorganisationen haben keine Verbindung zu den Landarbeitern und leisten wenig Aufklärungs- und Erziehungsarbeit unter ihnen. Das führt dann zu solchen Erscheinungen:

Im VEG Giersieben, Saalkreis, stapelten die Landarbeiter nassen Hafer ein und setzten ihn damit wider besseres Wissen der Vernichtung aus. Ohne jede Kritik folgten sie in diesem Falle den falschen Anordnungen des Betriebsleiters.

Durch schlechte Arbeitsorganisation wurden auf einem Volksgut im Kreise Merseburg allein beim Essenfahren im letzten Vierteljahr 1000 Arbeitsstunden verbummelt.

Nicht nur das ideologische Niveau der Genossen Landarbeiter ist schwach, völlig ungenügend ist auch die zahlenmäßige Stärke unserer Parteiorganisationen auf den volkseigenen Gütern. Bis heute ist es noch nicht gelungen, hier einen Durchbruch zu erreichen.

Konzept, daß überhaupt das Interesse am Studium nicht geweckt werden kann. Die Ursachen für diese Mängel liegen vor allen Dingen in der mangelhaften Qualifikation unserer Propagandisten. Der größte Teil dieser Genossen hat lediglich 14 Tage die Kreisparteschule und vielleicht einen Vorbereitungslehrgang für Propagandisten besucht, so daß sie den Stoff, den sie zu vermitteln haben, nicht genügend beherrschen. Andererseits herrscht immer noch die falsche Auffassung vor, daß die Genossen das Studium als Selbstzweck betrachten und nicht genügend verstehen, warum wir eigentlich studieren, so daß sie deshalb auch im Unterricht nicht von unseren konkreten Verhältnissen ausgehen. Sie vergessen, daß wir uns Rat und Hilfe bei den Meistern des Marxismus-Leninismus holen? um

unsere praktische politische Arbeit zu verbessern.

Die Schuld liegt in erster Linie bei unseren Parteileitungen. Der größte Teil unserer Propagandisten wurde erstmalig an eine solche Aufgabe gestellt, der sie anfangs völlig hilflos gegenüberstanden. Aber unsere Parteileitungen haben unseren Propagandisten in ihrer schwierigen Aufgabe wenig geholfen. So behandeln unsere Parteileitungen auch in ihren Sitzungen fast ausschließlich organisatorische Fragen. Ideologisch prinzipielle Auseinandersetzungen findet man in unseren Kreisleitungen und Kreissekretariaten höchst selten. Die Propagandisten-Seminare, die den Propagandisten bei ihren Aufgaben eine Hilfe sein sollten, sind weder von den Leitungen noch von den Apparaten der

Leitungen kontrolliert worden. Die Folge war, daß nur rund 40 Prozent der Propagandisten an den Propagandisten-Seminaren teilnahmen.

Ferner ist es notwendig, unseren Propagandisten mehr methodische Hilfe und Anleitung als bisher zu geben, ihnen die Zusammenhänge zwischen dem theoretischen Studium und ihrer täglichen praktischen politischen Arbeit aufzuzeigen, indem man sie das lebendige Herangehen an die theoretischen Probleme lehrt.

Ich halte es für notwendig, bei der Durchführung des zweiten Parteilehrgangs und insbesondere auf unseren Schulen diese Frage in Zukunft stärker zu beachten, damit unsere führenden Funktionäre in den Kreisen befähigt werden, selbständig ihre Aufgaben zu lösen.